

Zeit für meinen Glauben

Der SONNTAG

Eine Heilige Nacht



Jetzt den SONNTAG verschenken
oder abonnieren und
20% Weihnachts-Rabatt genießen!

dersonntag.at

Abo-Service: 01/512 60 63-3961

abo@dersonntag.at

ZUM GELEIT

Ein Willkommen für Gottes Sohn

Was für ein Geschenk bekommen wir von Gott in der Heiligen Nacht! Die Geburt seines Sohnes feiern wir jedes Jahr mit unseren Familien und in der Kirche. Mit viel Liebe bereiten wir uns auf dieses schöne Fest, auf den Heiligen Abend und die Weihnachtstage, vor. Wir haben ein reiches Brauchtum und gute Traditionen, die wir gerne pflegen. In schwierigen Zeiten sind wir weiter aufmerksam und denken darüber nach, wie wir andere beschenken. Als Gläubige geben wir gerne etwas weiter: Wir vergessen auch nicht jene, die unsere Hilfe und Solidarität brauchen und unterstützen sie.

Heißen wir Jesus willkommen in unserer Welt, geben wir ihm einen Platz in unserem Herzen – es erfüllt uns und unsere Mitmenschen, denen wir begegnen, mit Freude.

Kann es etwas Schöneres geben?

Die Redaktion



IMPRESSUM

MEDIENINHABER Wiener Dom-Verlag
Ges.m.b.H., 1010 Wien, Stephansplatz 4, (DVR:
0605786). FN 214.643b, HG Wien, UID-Nummer
ATU 52593206

HERAUSGEBER: Mag. Roman Gerner

CHEFREDAKTION: Mag. Sophie Lauringer

TITELBILD: Stephan Schönlaub

GRAFIK: David Kassl

HERSTELLUNG: Print Alliance, 2540 Bad Vöslau

KONTAKT: redaktion@dersonntag.at

Für die Texte der Einheitsübersetzung der Heiligen

Schrift: ©2016 Katholische Bibelanstalt GmbH,

Stuttgart. Alle Rechte vorbehalten.

Der SONNTAG

ABO-SERVICE 01 / 512 60 63-3961

ONLINE dersonntag.at

*Denn ein Kind wurde uns geboren,
ein Sohn wurde uns geschenkt.
Die Herrschaft wurde auf seine Schulter gelegt.
Man rief seinen Namen aus:
Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott,
Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.*

JES 9,5





Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen. Diese Aufzeichnung war die erste; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete.

Es geschah, als sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr. Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.



Und es geschah, als die Engel von ihnen in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Lasst uns nach Betlehem gehen, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr kundgetan hat! So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie von dem Wort, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten erzählt wurde. Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen. Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war.

Die Verkündigung an die Hirten im „Stundenbuch des Herzogs von Berry“, ca. 1410

LUK 2,1-20

BRAUCHTUM

Die heiligen Nächte zwischen Heiligabend und Dreikönig

Das Verräuchern von Harzen und Kräutern ist eine uralte Tradition der Menschheit. Im Alpenraum besonders in den „Rauhnächten“, in den dunkelsten Nächten im Übergang vom alten zum neuen Jahr. Der Autor hat das rituelle Räuchern erstmals selbst ausprobiert.

MARKUS LANGER



Schutz für Haus und Hof: Beim Räuchern sollen negative Energien verbannt werden.

Gleich vorweg: Räuchern hat in unserer Familie keinerlei Tradition, soweit ich mich in den vergangenen 50 Jahren erinnern kann. Ich nehme aber an, dass meine Altvorderen – allesamt durchwegs aus dem Bauernstand stammend – in früheren Jahrhunderten vor allem in den Rauhnächten in Haus, Hof und Stall geräuchert haben. Mensch und Vieh sollten damit vor Krankheiten geschützt und gesegnet und alte, negative Energien verbannt werden. Im Anschluss an das Räuchern wurden – so vermutlich auch in unserer Gegend im südöstlichen Niederösterreich der Brauch – die Räume mit Weihwasser gesegnet und die Tiere bekamen gesegnetes Salz ins Futter.

Ob meine Vorfahren für das Räuchern Weihrauch oder Kräuter verwendet haben, frage ich mich. In vielen Regionen der Alpen werden getrocknete Kräuter aus dem gesegneten Kräuterbüschen von Mariä Himmelfahrt verwendet. Vor kurzem habe ich gelesen, dass selbst in Wien zu den ältesten Weihnachtsbräuchen das Räuchern mit Weihrauch gehörte. An den Vorabenden des Christ-, Neujahrs- und Dreikönigstags zogen Geistliche und Kirchendiener von Haus zu Haus, um Gespenster und Teufel „auszuräuchern“ und wurden dafür mit Speis und Trank bewirtet. Schon im Mittelalter hatte für die deutsche Äbtissin, Mystikerin und



Lichteradvent

☆☆ STIFT ☆☆
STIFT KLOSTERNEUBURG



Ein neuer Höhepunkt im Advent und ein abwechslungsreicher Ausflug in der Vorweihnachtszeit für die ganze Familie.

Eine Krippenausstellung im Marmorsaal, ein umfangreiches Kinder- und Bühnenprogramm, Einblicke in die einzigartige Schatzkammer sowie Konzerte in der Stiftskirche und natürlich die beeindruckende Kulisse des Stiftes Klosterneuburg außen, wie auch unterirdisch und in den Innenhöfen zu erleben, gilt als neuer Höhepunkt im niederösterreichischen Advent. Parallel dazu findet am ersten Adventwochenende der traditionelle und beliebte Adventmarkt der Stiftspfarr im Binderstadl statt. Der Erlös wird, wie jedes Jahr, karitativen Zwecken gespendet.

Jeweils von Mittwoch bis Sonntag findet man den Einlass zu Illumina, einem stimmungsvollen Lichtergarten im eindrucksvollen Konventgarten, welcher üblicherweise nur den Chorherren vorbehalten ist. Auf einem Rundweg durch diesen verborgenen Garten, die Kellergasse, den Kuchl- und Leopoldihof erleben Sie historische und stimmungsvolle Licht- und Klanginstallationen sowie faszinierende Gebäudemappings.



Nähere Infos zu den Öffnungszeiten und Preisen:

[www.weihnachtsdorf.at/
advent-im-stift-klosterneuburg/](http://www.weihnachtsdorf.at/advent-im-stift-klosterneuburg/)



ILLUMINA

MAGISCHER LICHTERGARTEN



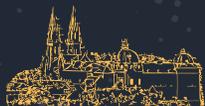
SCHLOSS GRAFENEGG

4.11.22 – 8.1.23



SCHLOSS LAXENBURG

11.11.22 – 29.1.23



STIFT KLOSTERNEUBURG

23.11.22 – 8.1.23

LICHTERGARTEN.AT



Naturwissenschaftlerin Hildegard von Bingen (1098–1179) das Räuchern eine wichtige Bedeutung, weil es mit bestimmten Pflanzen eine reinigende Wirkung erzielt sowie „böses Gewürm“ und „Geister“ vertrieben werden können.

Je nach Region und Brauchtum beginnen und enden die Rauhächte an verschiedenen Tagen. Ihre Ursprünge reichen in die vorchristliche Zeit. In diesen oft stürmischen Winternächten, so glaubte man, wirkten böse Mächte, die den Menschen schaden wollten. Gegen die unheilvollen Kräfte des Übergangs galt es sich zu schützen, indem man sich hinter undurchdringlichem Weihrauch verbirgt. Die Tradition, die heute am weitesten verbreitet ist, spricht von zwölf Rauhächten und diese sind zwischen Weihnachten und Dreikönigstag, was auch der kirchlichen Interpretation der „zwölf heiligen Nächte“ entspricht. Im Jahr 567 erkannte die Synode von Tours die zwölf Tage als Festzeit an, weil sie das neue und das alte Weihnachtsfest, den neuen (25. Dezember) und den alten Neujahrstag (6. Jänner) miteinander verbanden.

In der Weihnachtszeit 2021/2022 wollte ich selbst erleben, was hinter dem rituellen Räuchern in den zwölf heiligen Tagen von Weihnachten steckt. Vielleicht auch die richtige



Die Räucherpfanne ist unerlässlich, unsere Gebete beim 12-tägigen Ritual auch.

Zeit über Gott und die Welt und natürlich über sich selbst nachzudenken. Ich habe mir extra eine eiserne Räucherpfanne zugelegt. Auf dem Deckel trägt sie die Inschrift „IHS“, die Kurzform des Namens Jesus. Das Ritual beginnt jede Nacht von neuem: Die Räucherkohle an einer Ecke mit einem Streichholz anzünden, in die mit Sand gefüllte Pfanne legen und warten, bis die Kohle durchgeglüht ist. Erst wenn die Kohle weiß ist, Weihrauch und Kräuter daraufstreuen. Als Kräuter kommen bei mir Salbeiblätter und Königskerzenblüten zum Einsatz. Da mir persönlich keinerlei Traditionen überliefert worden sind, mache ich viele Dinge einfach intuitiv. Speziell am Heiligen Abend, am Silvestertag und Vorabend von Dreikönig gehe ich zunächst mit der Räucherpfanne durch das Haus. Dabei lege ich noch nicht zu viel Räucherwerk auf die Kohle, meist verbrenne ich zuerst die Kräuter. Beim Durchschreiten der Räume mache ich ständig mit der Räucherpfanne ein Kreuzzeichen. Zum Abschluss öffne ich die zwei Haustüren, um das vermeintlich Böse hinauszutreiben.

An allen zwölf Tagen umrunde ich das Haus dreimal. Im Freien wird vor allem viel Weihrauch in die Kohle gelegt,

Mein Bittgebet sei ein Räucheropfer vor deinem Angesicht, ein Abendopfer das Erheben meiner Hände.

PSALM 141,2

damit sich mehr Rauch entwickelt. Vor jedem Fenster des Hauses bleibe ich stehen, es folgt ein dreimaliges Kreuzsymbol mit der Pfanne und ich murmle „Im Namen des Vaters ...“. Der aufsteigende Rauch wird so zum Sinnbild für alle Gebete, die aus meinem Herzen zu Gott steigen. Ganz nach dem zweiten Vers des Psalms 141: „Mein Bittgebet sei ein Räucherop-

fer vor deinem Angesicht.“ Im Gehen bete ich das „Vater unser“ oder das „Ave Maria“. Da gibt es keine bestimmte Reihenfolge. Die Worte werden gesprochen, wie sie mir gerade in den Sinn kommen. Die Wiederholung der rituellen Handlungen tragen dazu bei, zur inneren Ruhe und Offenheit für Gott zu kommen – auch wenn es kalt ist und gerade regnet. Das sind Momente, in denen ich ganz versunken in meinen Gedanken und Gefühlen bin.

Und hat das ganze Ritual etwas gebracht? Spötter würden sagen: Nein, ein paar Wochen danach hat sich die ganze Familie mit dem Coronavirus angesteckt. Ich kann nur darauf sagen: Der Krankheitsverlauf war bei allen Gott sei Dank nicht schwer. Und Hand aufs Herz: Ein bisschen innere Einkehr und Besinnung auf das Wesentliche hat noch keinem geschadet. 

72 STUNDEN WEIHNACHTEN

Mit den Hits aus 12 Jahrhunderten

Dieses Jahr bieten wir unseren Hörerinnen und Hörern von radio klassik Stephansdom wieder ein ganz besonderes Weihnachtsprogramm: 3 Tage mit dem Schönsten und Besten, was die Klassik zu bieten hat.

URSULA MAGNES

Von Samstag, 24. Dezember um 00:00 Uhr bis Montag, 26. Dezember um 23:59 Uhr wird ein ganzes Weihnachtswochenende lang, wann immer Sie den Sender einschalten, ob terrestrisch, per Livestream oder DAB+, Musik erklingen, die das Weihnachtswunder erzählt. Von der Gregorianik bis hin zur Gegenwart.

Es entstehen Programinseln zur Geburt, Betlehem, Hirten, Josef und Maria, Kometen und vielem mehr. Es glitzert und glänzt im Musikprogramm. Eine einzigartige Vielfalt aus aller Welt! Wir begleiten Sie 3 Tage lang und sorgen für Weihnachtsstimmung. Der Friede möge gehört werden.

Erstmals zu hören wird das neue Weihnachtsoratorium von James MacMillan sein. Ebenso J. S. Bachs Weihnachtsoratorium in einer Aufnahme mit der J. S. Bach-Stiftung St. Gallen unter Rudolf Lutz und einer prominenten jungen Wiener Sängerbeseztzung. Neues von Marina Baranova und den Janoskas. Allzeit-Klassiker vom Arnold Schoenberg Chor bis zu Fritz Wunderlich, von Adeste Fideles bis X'mas-Suite und Stille Nacht in allen nur denkbaren Varianten.

Christine Karg bietet einen Rundgang durch europäische Weihnachtslieder und das junge österreichische Ensemble Trombone Attraction legt es mit Posaunen vollmundig klangvoll an.



Das gesamte Radioprogramm sowie viele Artikel rund um Advent und Weihnachten finden Sie in der aktuellen Ausgabe von magazin KLASSIK. Bestellen Sie kostenlos unter: info@radioklassik.at

Der Nikolo kommt ...

MARKUS LANGER

Vielleicht können Sie sich noch an zwei adventliche Geschichten der vergangenen Jahre erinnern. Maxi sitzt als Kind in der Küche seiner Oma und genießt die Düfte der Vorweihnachtszeit. Oder wie er in der Jugend die Rolle seines Lebens in einem weihnachtlichen Theaterstück spielt. Eine letzte Geschichte muss noch erzählt werden.

Für Maxi beginnt ein ganz neues Leben, als Schüler eines Gymnasiums, das nur Buben besuchen. Für ihn eine gewaltige Umstellung. Zum Glück ist er nicht allein. Ein Freund aus Volksschultagen sitzt auch jetzt neben ihm in der Schulbank. Beim zweiten Anlauf ist es nun Maxi gelungen, in den Schulchor aufgenommen zu werden. Warum es zunächst nicht geklappt hat, weiß er nicht. Ihm wird nur gesagt: „Du musst es verstehen.“ Ein Satz, den Max(i) später immer wieder hören wird und der ihn das ganze Leben begleiten soll. Das ist ihm in diesem Moment noch nicht bewusst – wie auch. Seine Sopranstimme fehlt damit bei einer Festveranstaltung, die als Live-Radiosendung im Oktober des ersten Schuljahres ins ganze Land ausgestrahlt wird. Der Erstklassler sitzt als Zuhörer im Publikum, als der berühmte Burgschauspieler aus dessen Schulzeit in diesen „heiligen Hallen“ erzählt. Also kommt Maxis „großer“ Auftritt erst im Dezember.

Es gehört schon damals zu einer alten Tradition, den Bewohnerinnen und Bewohnern des Pflegeheims in der benachbarten Stadt zweimal im Advent mit Liedern eine kleine Freude zu bereiten. Zunächst am Nikolo-Tag und dann kurz vor Weihnachten. Bei der Weihnachtsfeier stehen Lieder wie „Aba heidschi bumbeidschi“, „Es wird scho glei dumpa“ oder der Sterzinger Andachtsjodler mit seinem sich wiederholenden „Tjo, tjo iri“ auf dem Programm.

Aber besonders gefällt Maxi das Lied „Weihnachtsstern“. Seine Melodie stammt aus dem 2. Satz der 9. Symphonie „Aus der Neuen Welt“ von Antonín Dvořák. Dieses symphonische Werk kennt Maxi zu dieser Zeit noch nicht. Viele Jahre danach wird er es zu seiner Lieblingsmusik zählen, die er immer wieder gerne hört.

Aber kommen wir zurück zu Maxis erstem Auftritt mit dem Schulchor. Einer der Oberstufenschüler verwandelt sich am Nachmittag des 6. Dezember in



den heiligen Nikolaus – zunächst wird ihm eine weiße Albe übergezogen und darüber die goldfarbene Kasel. Am Kopf trägt der Auserwählte eine ebenfalls in Gold gehaltene Mitra und in der linken Hand den Bischofsstab. Sein Gesicht bedeckt ein weißer Rauschebart.

Die Menschen im Pflegeheim, viele bettlägerig, haben Tränen in den Augen. „Der Nikolo kommt“, ist aus den Zimmern von aufgeregten Stimmen zu hören. Der heilige Mann hat sie nicht vergessen und bringt ihnen ein Geschenk – ein Sackerl aus rotem Krepppapier, mit Erdnüssen, Schokolade und Mandarinen gefüllt. Bischof Nikolaus geht von Zimmer zu Zimmer. Voller Dankbarkeit küssen die Kranken und Alten seine Hände. Für die jungen Sänger, die am Gang stehen, bedeutet das Singen Schwerstarbeit. Die Luft im Gebäude ist heiß und trocken. Unangenehme Gerüche machen sich breit. Ein Wunder, dass keiner der Buben umfällt. Es geht treppauf, treppab. Eine Station folgt der anderen. Und nochmals von vorne das ganze Repertoire der Nikolo-Lieder.

Maxi spürt langsam ein Kratzen im Hals und seine Kehle fühlt sich schon ganz trocken an. „Durchhalten – irgendwann muss doch das Ende erreicht sein“, denkt er sich insgeheim. Falsch gedacht – eine Station gibt es noch. Als Belohnung gibt es schlussendlich für jeden jungen Sänger ein Paar Würstel und eine Limonade. Das hat sich auch der heilige Nikolaus verdient, der unermüdlich seine Gaben verteilt hat und von unzähligen Händen umarmt worden ist. Müde und doch zufrieden fühlen sich die Buben nun. Es ist schon dunkel geworden, mit dem Bus geht es zurück zur Schule. Noch schnell die Schultasche abholen und dann nachhause. Damit ist der Tag für Maxi aber noch nicht zu Ende. Die Hausübungen müssen noch gemacht werden. Aber es gibt einen Trostpreis. Zuhause wartet auf Maxi ein Nikolo-Geschenk: eine Schallplatte mit Franz Schuberts „Unvollendeter“ Symphonie.

Heute, 40 Jahre später, legt Max die Platte ab und zu auf – er hat nun wieder einen Plattenspieler – und dirigiert beim Lauschen der Musik heimlich mit. 🎵

**Rektorat
St. Karl**



Advent in der Karls- kirche

www.karlskirche.at

Hl. Messen

*Wochentags
18:00 Uhr*

*Sonntags
8:00 Uhr
10:00 Uhr
19:00 Uhr*

Für Jung und Alt

*26.11., 16:30 Uhr:
Adventkranzbasteln*

*03.12., 16:00 Uhr:
Charity-Punsch*

*10.12., 16:00 Uhr:
Kekse vor der Kirche*

*17.12., 16:00 Uhr:
Lebendige Krippe*

Musik

*01.12., 19:00 Uhr:
Slowenischer Advent, Chor der
Musikakademie Uni Ljubljana*

*08.12., 10:00 Uhr:
L. Mozart, Missa in A, Chor der
Wiener Karlskirche*

*22.12., 19:00 Uhr:
Tschechischer Advent, Czech
Boys Choir Boni Pueri*

Nun freut euch, ihr Christen



1. Nun freut euch, ihr Christen, singet Jubel - lie - der und
2. O seh - et, die Hir - ten, ei - len von den Her - den und
3. Der Ab - glanz des Va - ters, Herr der Her - ren al - le, ist
4. Schaut, wie er in Ar - mut liegt auf Stroh ge - bet - tet, o



1. kom - met, o kom - met nach Bet - le - hem.
2. su - chen das Kind nach des En - gels Wort;
3. heu - te er - schie - nen in un - serm Fleisch;
4. schen - ken wir Lie - be für Lie - be ihm!



1. Chri - stus der Hei - land stieg zu uns her - nie - der.
2. gehn wir mit ih - nen, Frie - de soll uns wer - den.
3. Gott ist ge - bor - en als ein Kind im Stal - le. **1.-4. Kommt,**
4. Je - sus, das Kind - lein, das uns all er - ret - tet:



las - set uns an - be - ten, kommt, las - set uns an - be - ten, kommt,



las - set uns an - be - ten den Kö - nig, den Herrn.



HOCHFEST DER ERSCHENUNG DES HERRN

Der Stern von Betlehem – eine kleine Theologie

Zu „Dreikönig“ am 6. Jänner, dem Hochfest der „Erscheinung des Herrn“, wird das Evangelium von den „Weisen aus dem Morgenland“ und dem „Stern von Betlehem“ in den Kirchen gelesen. Viele Christbäume sind allerdings schon wieder abgeräumt und entsorgt. Und die Kirchen sind wieder fast leer. Dabei endet die Weihnachtszeit erst mit dem darauffolgenden Sonntag, der „Taufe des Herrn“.

STEFAN KRONTHALER

Wenn in der Weihnachtszeit die „Sternsinger“ der Katholischen Jungschar von Haus zu Haus, von Wohnung zu Wohnung ziehen, erzählen sie durch ihr Unterwegssein auch von jenen Sterndeutern, die sich vor mehr als 2.000 Jahren auf den Weg machten, um den „neugeborenen König der Juden“ zu suchen, wie der Evangelist Matthäus schreibt.

Vom „Stern“ erzählt das Matthäusevangelium, Kapitel 2, Verse 1 bis 12: „Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem in Judäa geboren worden war, siehe, da kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen. Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem. Er ließ alle Hohepriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Christus geboren werden solle. Sie antworteten ihm: in Betlehem in Judäa; denn so steht es geschrieben bei dem Propheten: Du, Betlehem im Gebiet von Juda, bist keineswegs die unbedeutendste unter den führenden Städten von Juda; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der Hirt meines Volkes Israel. Danach rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und ließ sich von ihnen genau sagen, wann der Stern erschienen war. Dann

schickte er sie nach Betlehem und sagte: Geht und forschet sorgfältig nach dem Kind; und wenn ihr es gefunden habt, berichtet mir, damit auch ich hingehge und ihm huldige!



Die Sterndeuter beten das Kind in der Krippe an, darüber ist der Stern von Betlehem (Giotto, Padua, um 1303/05)

Nach diesen Worten des Königs machten sie sich auf den Weg. Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen. Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar. Weil ihnen aber im Traum geboten wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.“

Acht kleine Anmerkungen

1: Wer waren diese „Sterndeuter“? Der große Theologen-Papst Benedikt XVI. nennt in seinem dreibändigen Werk „Jesus von Nazareth“ mehrere Möglichkeiten. Er entscheidet sich schließlich für die Interpretation der Sterndeuter als „Angehörige der persischen Priesterkaste“ oder Sternkundige, sie waren also keine Zauberer oder Astrologen, sondern „Weise“. „Sie stehen für die Bewegung der Religionen und der menschlichen Vernunft auf Christus zu“, schreibt Benedikt XVI.

2: Die Sterndeuter sind wie Suchende, die in den Himmel blicken und Ausschau halten nach einem Stern der Orientierung. Auch wir wenden unseren Blick nach oben, manches Mal wollen wir auch sprichwörtlich nach den Sternen greifen. Die Sterndeuter sind „Menschen mit beiden Füßen auf der Erde, den Blick in den Himmel gerichtet“, erläutert der italienische Ordensmann Ermes Ronchi in seinem Buch „Die Weihnachtsüberraschung. Oder: Was da drinsteckt“.

3: Und der aufgehende Stern selbst? Einen Anhaltspunkt aus dem Alten Testament bildet die Bileam-Weissagung aus dem Buch Numeri (Kapitel 24, Vers 17), wo der messianische Heilskönig für Israel mit dem Bild eines aufgehenden „Sterns aus Jakob“ angekündigt wird: „Ein Stern geht in Jakob auf, ein Zepher erhebt sich in Israel ...“

4: Der Evangelist Matthäus erzählt von einem Stern, der allerdings nicht den schon damals bekannten astronomischen Gesetzen folgt, sondern auf dem Weg nach Betlehem plötzlich wieder auftaucht, vor den Sterndeutern hergeht und über dem Geburtsort stehen bleibt.

5: Und wie ist das mit der sogenannten „Konjunktion“, der scheinbaren Begegnung zweier Himmelsobjekte? „Johannes Kepler hat eine Lösung vorgelegt, die im Wesentlichen auch von heutigen Astronomen wieder vorgetragen wird“, weiß Benedikt XVI.: „Kepler berechnete, dass im Jahr 7 auf 6 v. Chr., das ... heute für das wahrscheinliche Geburtsjahr Jesu gehalten wird, eine Konjunktion der Planeten Jupiter, Saturn und Mars stattgefunden hat.“

6: König Herodes entlarvt sich mit seiner Bitte an die Sterndeuter und gibt uns zugleich einen Hinweis für unser eigenes Leben. „Geht und forscht sorgfältig nach dem Kind“, sagt er heuchlerisch. Haben wir das Kind von Betlehem gesucht und gefunden? Haben wir unseren Stern gefunden? Wir dürfen nach dem Kind „forschen“: „In Büchern und in der Kunst, in der Geschichte, in den Gesichtern der Menschen, im Herzen der Dinge“, zählt Pater Ronchi auf. Bereits der heilige Augustinus wusste es: „Auf dem Weg über den Menschen gelangst du zu Gott.“

7: Nachdem die Sterndeuter Gold, Weihrauch und Myrrhe dem Kind dargebracht hatten, „zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land“. „Das Gold weise auf Jesu Königtum hin, der Weihrauch auf die Gottessohnschaft, die Myrrhe auf das Geheimnis seiner Passion“, so fasst Benedikt XVI. die jahrhundertalte Deutung der drei Geschenke der Sterndeuter zusammen.

8: „Wer Jesus gefunden hat, dessen Leben nimmt eine neue Richtung: Der Weg nach Hause, der Weg zur inneren Mitte, zum Sinn des Lebens verläuft auf neuen Bahnen“, weiß Pater Ronchi. 



Geld, das dem Leben dient

01 / 505 48 55

www.oikocredit.at



„Eine soziale Geldanlage, die Jobs schafft, vor allem für Frauen in den Ländern des Globalen Südens, ist mir sympathisch. Oikocredit bietet Hilfe zur Selbsthilfe und das finde ich fair.“

*Dr. Sabine Haag,
Generaldirektorin
KHM-Museumsverband*

DER DUFT VON WEIHNACHTEN

Nicht ohne mein Vanillekipferl

Sie gehören zu den beliebtesten Keksen für Weihnachten: Die Vanillekipferl. Rezepte für die gebogene Köstlichkeit gibt es zuhauf. Wir haben in diesem Jahr drei ganz spezielle für Sie getestet.

ANDREA HARRINGER

Es duftet in meiner Küche: nach Zucker, Vanille und Butter. Aus unserer Stereoanlage schallen Weihnachtslieder. Seit gut vier Stunden gehe ich einer meiner Lieblingsbeschäftigungen nach: Ich backe. Und ich backe nicht irgendetwas, sondern die erklärten Lieblingsweihnachtskekse von Herrn und Frau Österreicher: Vanillekipferl.

Vanillekipferl einmal anders

Unzählige verschiedene Rezepte finden sich für das beliebte Weihnachtsgebäck. Google etwa verspricht mir unter den Stichworten „Vanillekipferl Rezept“ 270.000 Einträge. Für mich ist und bleibt das Rezept meiner Oma das Nonplusultra: Weizenmehl, Zucker, Butter, geriebene Haselnüsse – oder auch Mandeln – und ein Eigelb. Fertig. Mehr braucht der perfekte Vanillekipferlteig meiner Meinung nach nicht. Doch mit den unterschiedlichen Essgewohnheiten vor allem auch meiner Familie und meiner Freunde sind mir in den vergangenen Jahren auch immer wieder andere Rezepte aufgefallen. Ganz selbstverständlich kommen da die Vanillekipferl auch in der Vollwertvariante daher oder in veganer Version.

Und wer sich jetzt fragt, ob Vanillekipferl ohne Weizenmehl oder ohne Butter auch schmecken, dem geht es da nicht anders als mir. Wenn ich da an mich denke: Meine



Kompromissbereitschaft, was ich als „echtes Vanillekipferl“ akzeptiere, ist wohl eher klein.

Die Sehnsucht nach Vanillekipferln

Aber prinzipiell, muss sich sagen, finde ich Adaptierungen alter Rezepte interessant und in vielen Fällen sind sie wohl auch notwendig. Wer keine Lactose verträgt oder Weißmehl vermeiden möchte, muss auf Alternativen zurückgreifen – darf sich aber doch trotzdem nach Vanillekipferln sehnen. Wem eine vegane Ernährung ein Herzensanliegen ist, der wird in jeder Lebenslage auf Eier und Butter verzichten wollen – aber vielleicht nicht auf Vanillekipferl.

Ein Selbstversuch

Und so beschloss ich, einen Selbstversuch zu starten – sozusagen einen sehr persönlichen Vanillekipferltest. Neben dem Rezept meiner Oma wollte ich eine Vollwertvariante und eine vegane Version von Vanillekipferln ausprobieren. Rezepte dafür waren schnell gefunden und die Zutaten schnell gekauft. Vollkornmehl und Rohrohrzucker, aber auch milchfreie Butter werden mittlerweile in allen gängigen Supermärkten angeboten. Selbst in Bio-Qualität ist alles schnell und einfach zu bekommen.

DIE REZEPTE IM DETAIL

Backe backe Kipferl

Omas Vanillekipferl

42 dkg Mehl

10 dkg Zucker

30 dkg Butter

15 dkg geriebene Mandeln

1 Eigelb

Staubzucker und das Mark

einer Vanilleschote zum Wälzen

Alle Zutaten mit möglichst kalten Händen (Wärme tut dem Mürbteig nicht gut!) rasch zu einem glatten Teig verarbeiten – die Butter am besten in kleine Stücke schneiden, dann lässt sie sich besser hineinmischen. Anschließend im Kühlschrank mindestens 2 Stunden rasten lassen.

Den Teig danach noch einmal durchkneten und Kipferl in der gewünschten Größe formen und auf ein eingefettetes Backblech legen. Bei 180 Grad je nach Größe der Kipferl 8–10 Minuten backen.

Noch heiß im Staubzucker-Vanille-Gemisch wälzen.

Anschließend in Dosen packen und 1–2 Wochen ruhen lassen.



Das große Backen

Einen Supermarktbesuch später stand ich deshalb in meiner Küche. Bereit, in neue Dimensionen des Vanillekipferluniversums einzutauchen. Ich wog Butter und Mehl in diversen Ausprägungen, mischte Mandeln und Vanillemark dazu, schlug Eier auf und knetete – und war nach einigen Stunden des Teigastens, was auch alternative Vanillekipferlerteige schätzen, bereit, mein Können beim Kipferlwuzeln unter Beweis zu stellen. Die Beschaffenheit der Teige, das merkte ich schnell, war bei allen drei Rezeptvarianten gleich angenehm. Alle drei Teige waren ausnahmslos gut zu verarbeiten: Kein Pickenbleiben auf der Arbeitsplatte oder den Fingern, das Wuzeln und Kipferl-Formen ausnahmslos einfach. Das Backen war sowieso kein Problem. Nur beim anschließenden Wälzen in Vanillezucker zeigten sich die Vollkornkipferl ein bisschen kapriziös – sprich der Zucker haftete nicht ganz so wie gewohnt.

Jetzt wird gekostet

Und der Geschmack? Eines ist klar: Mit jedem der drei Rezepte lassen sich ausgezeichnete Weihnachtskekse produzieren.

Auf **Platz 1** landen bei mir ganz klar – und wohl auch nicht anders zu erwarten – jene, die nach dem Rezept meiner Oma gemacht sind. Zugegeben bestimmt auch deshalb, weil ich sie so zeit meines Lebens kenne und auch sehr gerne mag.

Platz 2 belegen die Vanillekipferl mit Vollkornmehl. Sie sind natürlich wesentlich „kerniger“, außerdem etwas herber im Geschmack und auch der Vanillezucker haftet eben an ihnen nicht ganz so gut wie an den gewohnten, aber alles in allem sind sie einfach gute Kekse.

Platz 3 bleibt damit der veganen Version. Auch das ein wirklich gutes Vanillekipferl – keine Frage. Aber der buttrige Geschmack fehlt mir bei dieser Variante doch sehr.

Geschmacklich sind die Vollkornkipferl und auch die veganen damit keine echte Alternative zu den Kipferln meiner Oma. Dafür aber eine außergewöhnliche Erweiterung für den weihnachtlichen Keksteller.



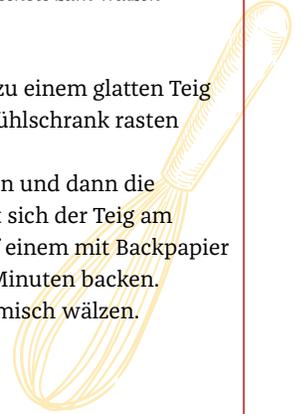
Vanillekipferl mit Vollkornmehl

300g Vollkornmehl nach Wahl
(Weizen oder Dinkel)
220g Butter
80g geriebene Mandeln

100g Rohrohrzucker
Staubzucker und das Mark einer
Vanilleschote zum Wälzen

Alle Zutaten, die Butter in Flocken, zu einem glatten Teig verarbeiten und für 2 Stunden im Kühlschrank rasten lassen.

Danach den Teig zu kleinen Kugeln und dann die Kugeln zu Kipferln formen – so lässt sich der Teig am besten verarbeiten. Bei 170 Grad auf einem mit Backpapier ausgelegten Backblech für etwa 15 Minuten backen. Abschließend im Zucker-Vanille-Gemisch wälzen.



Vegane Vanillekipferl

200g vegane Butter
240g Mehl
60g Zucker
110g geriebene Mandeln

1 Messerspitze abgeriebene
Zitronenschale
100g Staubzucker und
2 Packungen Vanillezucker
zum Wälzen der Kipferl

Das Mehl auf die Arbeitsfläche sieben. Zucker, Zitronenschale, geriebene Mandeln sowie vegane Butter in Flöckchen dazugeben und alles zu einem geschmeidigen Teig zusammenkneten. Für 2 Stunden im Kühlschrank rasten lassen.

Dann nochmals durchkneten und Kipferl aus dem Teig formen.

Bei 190 Grad je nach Größe 10 bis 12 Minuten backen und anschließend im Staubzucker-Vanille-Gemisch wälzen.



missio SHOP

Garantierte
Lieferung vor
Weihnachten
bei Bestellung
bis 14.12.

Capiz-Stern (13,5 cm)
ART259 **15,90 €**



**Christbaumkugel
„Weihnachtsgeschichte“**
(gold, ø 7 cm)
ART251 **5,90 €**



Handgeschnittene Krippe aus Tansania
ART674 **168,00 €**

Tee-Adventskalender
ART548 **7,50 €**



Buch „Die Bettlerin Gottes“
BUG144 **17,90 €**



**Seilerstätte 12/1,
1010 Wien**
Öffnungszeiten:
Mo-Do 8 - 17:00 Uhr,
Fr 8 - 12:00 Uhr
Online bestellen:
missio.at/shop



Eine größere Produktauswahl finden Sie in unserem Online-Shop:

www.missio.at/shop

Die Farben von Weihnachten

Unweigerlich assoziieren wir – allen Deko-Modetrends zum Trotz – mit Weihnachten die Farben Rot und Grün. Warum das so ist, welches uralte Brauchtum und welche theologische Bedeutung dahinterstecken, erzählt uns Manfred Becker-Huberti, Theologe und Buchautor.

AGATHE LAUBER-GANSTERER

Grüne Tannen- oder Mistelzweige, rote Kugeln, Kerzen und Schleifchen: Gerne umgeben wir uns mit solchem Aufputz in der Weihnachtszeit. Die Farben Rot und Grün lösen in den meisten von uns auf diese Weise ein „tiefes Gefühl“ von Weihnachten aus. Warum ist das so? „Grün und Rot sind die Farben der Weihnacht. Das Grün symbolisiert das Wiedererwachen des Lebens und ist ein uraltes Signal, das es schon in vorchristlicher Zeit gab“, erzählt der römisch-katholische Theologe Manfred Becker-Huberti im Gespräch mit dem SONNTAG.

Die besondere Verbindung von Grün mit der Weihnachtszeit habe ihre Ursprünge im bäuerlichen Arbeitsjahr, so Becker-Huberti: „Die Bauern haben früher, wenn sie die Feldarbeit beendeten, ein Karrenrad abmontiert und am Scheunentor angebracht als Zeichen dafür, dass keine Feldarbeit mehr gemacht wurde. Sie haben dieses Rad mit Grün umrankt, um darauf hinzuweisen: Das Leben kommt wieder“, führt der Experte für katholisches Brauchtum aus. „Dieses Rad der Bauern könnte auch die Inspiration für Pastor Johann Hinrich Wichern gewesen sein, der den Adventskranz erfunden hat. Er hat ein Karrenrad genommen, grün umwunden, und hat darauf die Kerzen gesetzt, die dann den Zeitablauf zeigen sollten.“

Die Farbe Grün komme aber zu Weihnachten noch auf eine andere Art und Weise ins Spiel: „Vor der Mette wurden Spiele in der Kirche aufgeführt. Da viele Menschen nicht lesen und schreiben konnten, versuchte man ihnen durch Spiele den Inhalt der Feste zu vermitteln.“ Da der 24. Dezember der Gedenktag von Adam und Eva ist, gelangte an diesem Tag im Mittelalter das „Paradiesspiel“ in den Kirchen zur Aufführung. In diesem wurde die Vertreibung Adam und Evas aus dem Paradies nachgespielt. Dazu brauchte man einen Baum und eine Frucht. „Der Baum war meistens eine Tanne, Fichte, Eibe oder Ähnliches. Alles, was grün war, konnte benutzt werden. Und da wurden rote kleine Äpfelchen drangehängt“, erzählt Manfred Becker-Huberti. „Da nach biblischer Erzählung Eva eine Frucht an Adam reicht, wurde hierfür nördlich der Alpen ein Apfel genommen. Südlich der Alpen war es in der Regel eine Feige.“

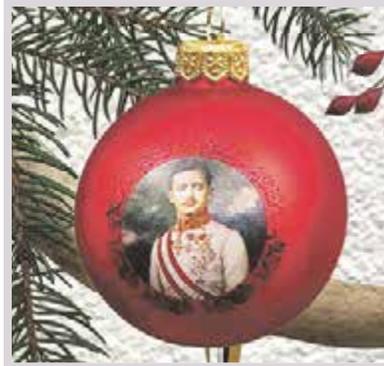
Der Apfel steht für Erbschuld und Erlösung

Dem Apfel kam in den mittelalterlichen Kirchenspielen eine doppelte Bedeutung zu: „Der Apfel ist Kennzeichen für die Erbschuld und er ist gleichzeitig Kennzeichen für die Erlösung. Denn in der Hand der neuen Eva, der Maria, die diesen roten Apfel weiterreicht an das Jesuskind, wird





Doppeladler
Manufaktur



www.doppeladler-manufaktur.com



einfach reden einfach zuhören

vertraulich | kostenlos | anonym
ohne Anmeldung | offen für alle

Wir haben Zeit für Sie,

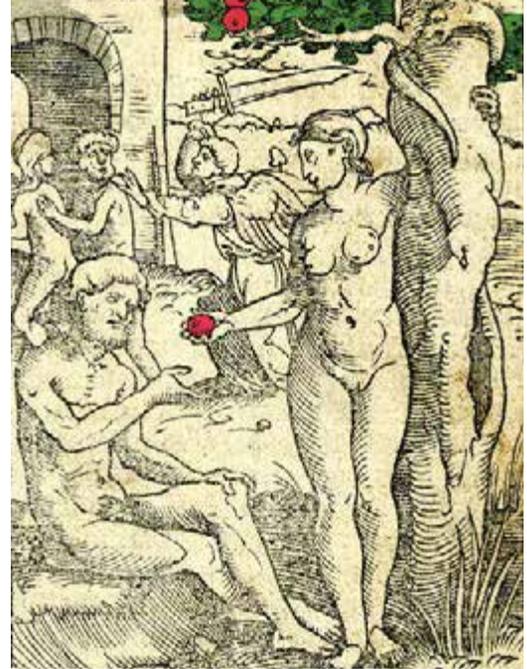
- ... wenn Ihnen etwas am Herzen liegt
- ... wenn Sie Sorgen haben - egal welcher Art
- ... wenn Sie gerne mit jemanden reden wollen

Kommen Sie vorbei. Wir sind für Sie da!
Montag - Freitag von 11 bis 19 Uhr



Freyung 6a | 1010 Wien
Tel. 0664 610 12 67
gesprachsinsel.at
fb/insta: gespraechsinsel

Eine Initiative der Ordensgemeinschaften und der Erzdiözese Wien.



Der 24. Dezember ist der Gedenktag von Adam und Eva. Dem „Paradiesspiel“ über den Sündenfall folgte im Mittelalter am 25. Dezember das Spiel zur Geburt des Erlösers.

dieser Apfel zur Bitte um die Erlösung, also ein doppeltes Signal.“

Hinter den Farben Rot und Grün stehe für uns Christen eine tiefe Bedeutung, sagt der Theologe: „Weil nämlich der rote Apfel das Zeichen für die ersehnte Erlösung ist. Dieses hängt an dem Baum, der das Leben und die Wiedergeburt des Lebens zeigt, also die Wiederversöhnung mit Gott. Genau das ist die zentrale Botschaft von Weihnachten, die eben durch diese Farben ausgedrückt wird.“ Warum sind die Farben von Weihnachten für uns wichtig? „Sie sind nonverbale Kommunikation. Farben nennen sich nicht beim Namen. Das Bild gibt intuitiv einen Hintergrund frei, den wir im Hinterkopf haben. Wir haben uns alle irgendwann einmal mit diesen Dingen beschäftigt. Dass der Christbaum grün zu sein hat zu Weihnachten,



Der grüne Christbaum ist untrennbar mit Weihnachten verbunden – aus den Äpfeln wurden später rote Kugeln.

wissen wir alle. Der grüne Christbaum ist eben nicht von irgendwem da hingesezt worden, sondern durch die Volksfrömmigkeit entstand dieses Paradiesspiel. Daraus entwickelte sich, dass eben dieser grüne Baum beim Krippenspiel auch noch dastand. Auf diese Art und Weise wurde der grüne Baum zum Kennzeichen von Weihnachten.“

Bis heute ist der grüne Christbaum, selbst wenn er aus Kunststoff ist, untrennbar mit Weihnachten verbunden. Aus den roten Äpfelchen entwickelten sich später die roten Christbaumkugeln. „Auch wenn es heute viele Modefarben rund um den Christbaumschmuck gibt – Violett fand ich da besonders merkwürdig – bleiben Rot und Grün die eigentlichen Farben der Weihnacht.“ 

Erlesene Weihnachten



Helmut Wittmann (Hg.) / Jakob Kirchmayr
Das große österreichische Sagenbuch
 Ein Best-of von Sagen aus allen Bundesländern – liebevoll nacherzählt von den jeweils besten Sagenkennern der Region.
 328 Seiten | € 29.–

Markus Inama
**Einen Atemzug über mich hinaus
 Mein Weg zu den Jesuiten
 und in die Sozialarbeit**
 Eine moderne Berufungsgeschichte und eine Ermütigung für alle, die auf der Suche nach ihrem persönlichen Weg sind.
 168 Seiten | € 19.–



David Steindl-Rast
Das Vaterunser – Ein Gebet für alle
 Der geschätzte spirituelle Lehrmeister legt 50 Meditationen zum zentralen Gebet der Christenheit vor.
 128 Seiten | € 18.–

Viktor E. Frankl
Kraft aus der Tiefe
 Mit Sinnimpulsen von Inge Patsch
 Kurze, persönlich gehaltene Texte zeigen, wie alltagstauglich Frankls Sinnlehre besonders in unserer Zeit ist.
 112 Seiten | € 17.–



Erhältlich bei: TYROLIA BUCH WIEN
 Stephansplatz 5 | Tel: (0)1 / 5124840
 wien@tyrolia.at | www.tyrolia.at



GESCHENKIDEE

Weihnachten ist Lesezeit

*Für Bibel-Genießer und Gotteslob-Fans:
Mit den Neuerscheinungen aus dem Wiener Dom-Verlag
finden Sie das passende Buchgeschenk!*

Für einen Bibelgenuss ohne Reue

Die Bibel vermag wie kaum ein anderes Buch Seele und Geist zu nähren. Wer sich aber auf sie stürzt, ohne gewisse Regeln zu beachten, kann sich daran leicht überessen oder wird innerlich hungrig bleiben.

Bibelwerksdirektorin Elisabeth Birnbaum vergleicht die Bibel mit einem erlesenen mehrgängigen Menü und zeigt damit anschaulich und leicht verständlich den Weg zu einem Bibelgenuss ohne Reue. Die originellen Illustrationen sowie die bekömmlichen Rezepte zum Nachkochen verleihen dem Lesegenuss noch die zusätzliche Würze. Ein neuerlicher Beweis, dass Bibelkompetenz und Unterhaltung kein Widerspruch sind!

Für alle, die verstehen wollen, was sie singen

Alles Wissenswerte über die Lieder des Gotteslob aus dem Österreich-Teil und dem Eigenteil Bozen-Brixen versammelt sich erstmals in einem gemeinsamen Band.

Ausgewiesene Autorinnen und Autoren aus Theologie und Kirchenmusik, Germanistik und Musikwissenschaft erläutern jeweils Text und Musik, liturgischen Gebrauch und kulturellen Hintergrund der einzelnen Lieder. Bei vielen Gesängen wurde die Liedgeschichte dafür erstmals eingehend erforscht. Nebst aller wissenschaftlicher Seriosität prägt die Liedporträts ein individueller Ton, der den Charakter der Lieder zum Klingen bringt.



DIE BIBEL IST EINE FORELLE
11 Gänge zum gesunden
Bibelverständnis
Elisabeth Birnbaum

80 Seiten
ISBN 9-783-85351-297-5
€ 14,90



DIE LIEDER DES GOTTESLOB
Österreich und Bozen-Brixen
Liturgie - Kultur - Geschichte
A. Zerfaß, A. Ackermann,
F. Praßl, E. Volgger (Hrsg.)

1060 Seiten
ISBN 978-3-85351-257-9
€ 59,-

Bestellen unter: domverlag.at

RADIO MARIA
ÖSTERREICH

Unser Radio

Segen kommt über das Radio

Feiern wir gemeinsam Advent, Weihnachten und das Neue Jahr. Mit unseren Radios bist du immer dabei. Hilf mit, den Segen auszuteilen, und verschenke ein Radio! Bestelle dein Radio bei unserem Hörserservice unter 01/710 70 72 oder kontakt@radiomaria.at



Vlnr.: Taschenradio RM Viola mit fixem Akku im Wert von 35 Euro, Muttergottes-Radio im Wert von 50 Euro, TechniRadio 4 RM, mit Akku im Wert von 65 Euro.

www.radiomaria.at



JUGEND
EINE
WELT

SCHENKEN SIE EIN WEIHNACHTSWUNDER

Schenken Sie hungernden Kindern in Äthiopien Nahrung, unterstützen Sie ein Krankenhaus für Frühchen in der Ukraine oder bezahlen Sie einem Kind in Afrika eine Schulmahlzeit. **Ihre Weihnachtsspende** ermöglicht armen Familien **ein kleines Weihnachtswunder** und lässt Kinderaugen wieder strahlen.

So können Sie helfen:

- mit Ihrer **Weihnachtsspende**
- mit dem Kauf eines **Hilfspakets** oder eines unserer vielen **Shop-Produkte** auf www.jugendeinewelt.at/shop



Spenden Sie online www.jugendeinewelt.at/spenden oder **Spendenkonto: AT66 3600 0000 0002 4000**

Danke für Ihre Hilfe! Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.

Tel. +43 1 879 07 07 | E-Mail: spenden@jugendeinewelt.at | [f](https://www.facebook.com/jugendeinewelt) /jugendeinewelt

